

pro natura lokal

2/20

Baselland



Amphibien und ihre Helfer*innen

30 Jahre Amphibiengruppe

«Die Frösche haben aus den Dolen nach uns gerufen»



Bethli Stöckli, Gründerin und Leiterin Amphibiengruppe Pro Natura Baselland

Wie ist es zur Gründung gekommen?

Bethli: Ich hörte damals die Amphibien aus den Dolen rufen. Ich fragte mich, was ist das los? Niemand wusste Bescheid. Wir haben dann die Tiere rausgeholt und wir dachten: Da muss man doch etwas machen! Solche rufenden Frösche waren der Anstoss, um am 12. Januar 1990 in Liestal eine kantonale Amphibiengruppe zu gründen.

Was war über all die Jahre der Fokus der Amphibiengruppe?

Petra: Eine wichtige Arbeit der Gruppe war und ist das Zusammenstellen, Betreuen und Weiterentwickeln der Zugstellen. Heute sind das etwa 180 Zugstellen. Diese Daten werden dann auch dem Kanton, den Gemeinden und den Werkhöfen weitergegeben. Heute betreuen wir die Zugstellen mit vielen Freiwilligen, den Werkhöfen, den Gemeinden und dem Strassenbau.

Wie werden die Zugstellen betreut?

Bethli: Die Arbeiten sind je nach Zugstelle sehr unterschiedlich. An einigen werden immer noch Zäune aufgestellt und die Amphibien nachts von Freiwilligen in Kesseln über die Strasse getragen. Wichtig dabei ist der richtige Zeitpunkt für das Aufstellen der Zäune etc..

Petra: Es hat immer mehr Zugstellen, die saniert sind. Es wurden z.B. permanente Durchlässe unter der Strasse eingebaut. Diese Zugstellen funktionieren eigentlich alleine. Aber der regelmässige Unterhalt ist sehr wichtig und wird in der Regel von den Werkhöfen oder von den Leuten des Strassenunterhalts durchgeführt. Da hat es viele sehr engagierte Leute, die wertvolle Arbeit leisten. Die Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt ist vorbildlich.

Was sind andere wichtige Tätigkeiten?

Michael: Wir setzten uns von Beginn an sehr für Ausstiegshilfen ein, auch bei Kläranlagen. Wir organisierten z.B. Weiterbildungen für Kläranlagenbeauftragte. Auch wurden Merkblätter erstellt und verteilt.

Bethli: Randsteine und Strassenschächte waren immer ein Thema. In vielen Dolen verenden Amphibien. Jetzt werden da vermehrt Böschungsmatten hineingehängt.

Petra: Das ist ein dreidimensionales Gewebe, das als Ausstiegshilfe in die Dole gehängt wird. Es ist günstig und funktioniert sehr gut. Solche Projekte können Naturschutzvereine zusammen mit den Werkhöfen durchführen, mit unserer Unterstützung. Bethli: In Arlesheim zum Beispiel hat man aktuell 500 Dolen damit bestückt!

Geht es den Amphibien jetzt besser als vor dreissig Jahren?

Bethli: Früher wurden die Frösche als lärmverursachende Tiere wahrgenommen. Heute haben sie mehr Aufmerksamkeit. Es gibt vermehrt auch Anfragen aus Gemeinden oder von Privaten, die Rat suchen.

Michael: Die Sensibilisierung hat zugenommen, das Geld ebenfalls, die Amphibien dagegen haben abgenommen.

Petra: Es geht ihnen nicht besser. Was man heute als viele Frösche wahrnimmt, ist gegenüber früher nichts. Die Leute freuen sich an einem Grasfrosch in der Wiese, früher war die Landschaft voller Amphibien!

Welche Arten brauchen mehr Aufmerksamkeit?

Bethli: Unken kommen immer zu kurz! Es bräuchte nicht viel für Unken und trotzdem hat es im Baselbiet nicht viele.

Petra: Gesamtschweizerisch ist die Geburts-

helferkröte schlecht dran, im Baselland aber sind es die Unken. Die Gründe liegen darin, dass die Lebensräume weniger dynamisch geworden sind. In einigen Kiesgruben gibt es nur in einer Ecke Naturschutzweiher, der Rest ist wasserfrei. Früher waren da überall Glunggen, in welchen sich die Unken wohlfühlten. Unken brauchen Gewässer, die auch austrocknen. Man müsste wieder mehr Dynamik in diese Gebiete reinbringen. Michael: Gerade die seltenen Arten brauchen temporäre Gewässer, wie zum Beispiel auch die Kreuzkröte oder eben die Unken.



Petra Ramseier, Mitglied Amphibiengruppe und Vertreterin Karch BL

Was sind die Erfolgsgeschichten?

Michael: Zum Beispiel die Zugstelle Rothenfluh beim Naturschutzgebiet Tal!

Bethli: Dort hat es fast zu viele Amphibien (lacht).

Michael: Oder das Brunnbachtal bei Nuglar. Da war vorher viel standortfremder Wald und ein teilweise verlegter Bach. Hier konnte ein ganzes Tal neugestaltet werden mit Weihern und dem Bach wurde Platz gegeben. Dieser neu geschaffene Lebensraum fasziniert mich. Die Erfolge sind hier schon nach kurzer Zeit in Form von anwesenden Amphibien eingetreten. Ich glaube, es gäbe noch mehr solche Potenzialgebiete, wo

ein Lebensraum für Amphibien entstehen könnte, wo sie nicht gestört werden.

Petra: Natürlich sind auch das Weiherinventar und das Inventar der Zugstellen ein Erfolg. Diese Daten sind jetzt öffentlich. Wenn z. B. eine neue Strasse erstellt werden soll, merken die Planer schon am Anfang: «Ou, da hat es ja einen Weiher!» Heute kommen dann die Leute meist von sich aus auf uns oder andere Stellen zu, sodass frühzeitig Massnahmen geplant werden können.

Michael: Die Amphibien werden heute viel mehr wahrgenommen und in der Planung berücksichtigt. Der Kontakt mit den zuständigen Stellen des Kantons hat sich intensiviert. Ausserdem haben wir in 30 Jahren unzählige Amphibien direkt gerettet v.a. an den Zugstellen. Ohne diese langjährige Arbeit zusammen mit vielen Helferinnen und Helfern wäre der Rückgang der Amphibien noch viel schlimmer.

Gibt es auch noch Mysterien?

Bethli: Nach dem Laichen ziehen sich die Amphibien wieder aus den Gewässern zurück. Über diesen Rückzug wissen wir sehr wenig, er geschieht im Verborgenen.

Petra: Der Zeitpunkt des Rückzuges ist mehr verteilt. Es gibt keine Massenwanderung mehr. Man findet weniger überfahrene Tiere. Vielleicht ziehen die Tiere auch später in der Nacht, wenn der Verkehr geringer ist. Vielleicht nehmen sie auch einen anderen Weg für den Rückzug. Ich weiss von Feuersalamandern, die auf dem Weg zum Laichgewässer Mauern herunterkommen, welche sie nie im Leben wieder hochkommen.

Bethli: Auch nach über 30 Jahren erstaunen mich die Amphibien immer wieder und vieles bleibt unergründlich.



Michael Dipner, Gründer und Mitglied Amphibiengruppe in den ersten Jahren

Zugstellen

Ende Februar/Anfang März wandern Amphibien zu ihren Laichgewässern. Oft müssen sie dabei Verkehrswege überqueren. Dabei sind gewisse Strassenabschnitte in der Nähe von Laichgewässern besonders betroffen. Ohne Massnahmen würden an diesen Zugstellen massenhaft Amphibien überfahren.



Ueli Berchtold Daniela Villaume Tom Wernli Susi Otthofer Rolf Fricker Arthur Rohrbach Anita Brunner Toni Waldner Katharina Vogt Benedikt Schmidt Dieter Thommen Alice Killenberger Heidi Pott Heinz Wagner Martin Küng Catherine Lasagni Daniel Niederhauser

Weihereinventar Baselland

Das Weihereinventar – ein Arbeitsinstrument

Pro Natura BL hat seit 2012 systematisch alle Weiher im Kanton erfasst und stellt die entsprechenden Informationen allen Interessierten auf seiner Homepage zur Verfügung (www.pronatura-bl.ch > Inventare). Pro Gemeinde werden die Weiher in einer Übersichtskarte dargestellt und anschliessend folgen die Datenblätter der einzelnen Standorte (siehe Beispiel). Die Informationen sind auch im Geoinformationssystem des Kantons hinterlegt (www.geoview.bl > Thema Natur u. Landschaft). Das Inventar der Weiherbioptope dient nicht nur der Dokumentation des aktuellen Zustands. Es ist ein wertvolles Arbeitsinstrument für den Kanton, die Gemeinden und lokalen Naturschutzgruppen.

Nutzen Sie dieses Angebot, um sich einen Überblick über die Weiher in Ihrer Region zu verschaffen und helfen Sie mit, die Angaben mit eigenen Rückmeldungen aktuell und vollständig zu halten (Mail an pronatura-bl@pronatura.ch).

Viele Weiher brauchen unsere Hilfe

Die Karte mit den gut 400 Weiherstandorten in Baselland (ohne Gartenweiher) erweckt vielleicht den Eindruck, dass es um die Lebensräume der Amphibien gar

nicht so schlecht bestellt ist. Ein genauerer Blick ins Inventar zeigt allerdings, dass längst nicht alle Weiher wirklich «amphibiengerecht» sind. Sei es, weil sie nicht regelmässig gepflegt werden und daher stark verlanden, oder sei es, weil sie als karge «Inseln» ohne vielfältiges Umfeld und ohne Vernetzungsachsen nur isolierte Populationen enthalten.

Beidem möchte die Weiher-Arbeitsgruppe von Pro Natura BL entgegenwirken, indem sie:

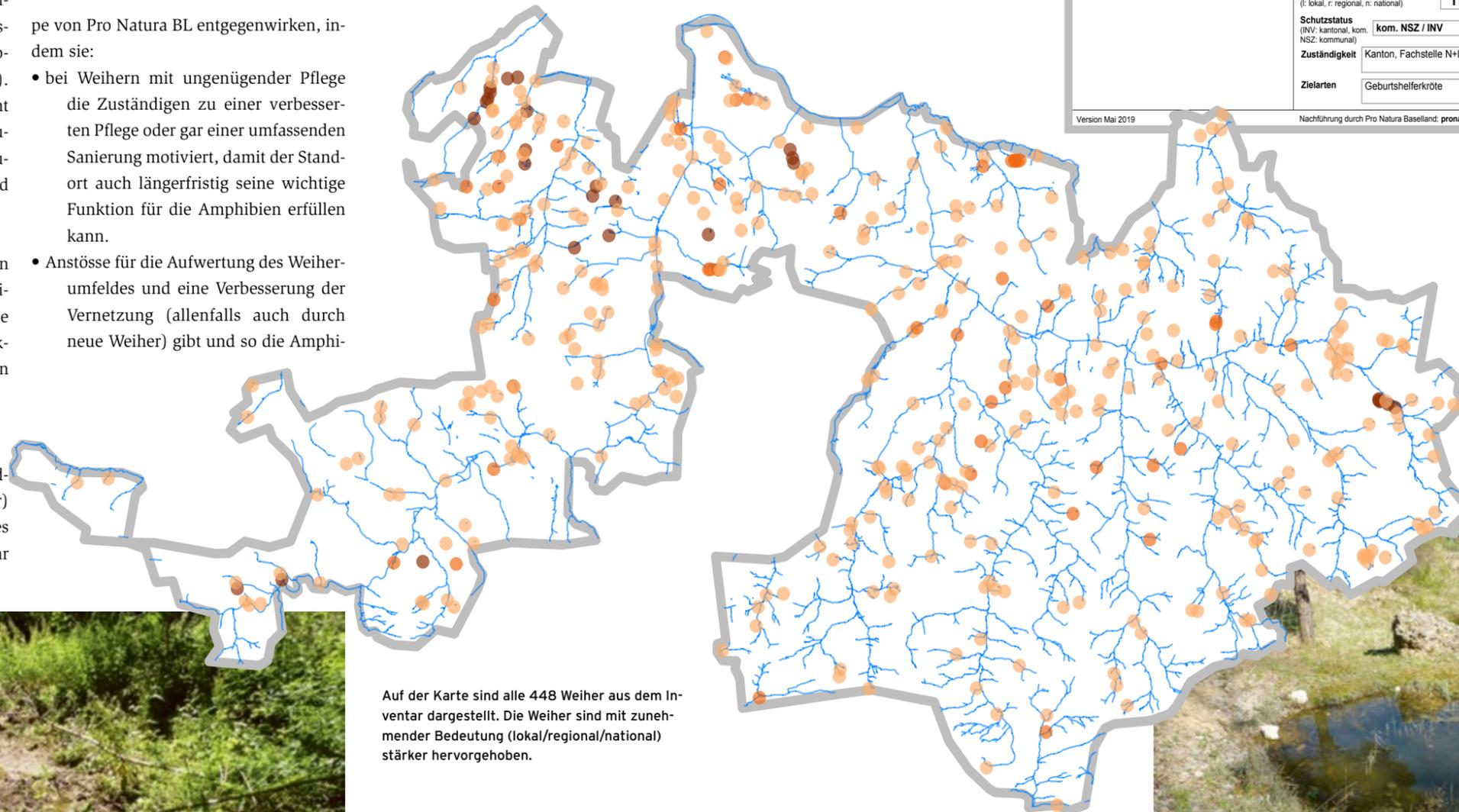
- bei Weihern mit ungenügender Pflege die Zuständigen zu einer verbesserten Pflege oder gar einer umfassenden Sanierung motiviert, damit der Standort auch längerfristig seine wichtige Funktion für die Amphibien erfüllen kann.
- Anstösse für die Aufwertung des Weihenumfeldes und eine Verbesserung der Vernetzung (allenfalls auch durch neue Weiher) gibt und so die Amphibi-

bienbestände stärkt.

- mit Kursen und Informationsmaterial den Engagierten in den Gemeinden hilft, selbst aktiv zu werden und den Amphibien neue oder bessere Lebensräume zu schaffen.

Möchten auch Sie sich engagieren? Melden Sie sich bei pronatura-bl@pronatura.ch

Arthur Rohrbach und Matthias Knecht



Auf der Karte sind alle 448 Weiher aus dem Inventar dargestellt. Die Weiher sind mit zunehmender Bedeutung (lokal/regional/national) stärker hervorgehoben.

Dieser Weiher mit akutem Sanierungsbedarf führt fast kein Wasser mehr.

| Weihereinventar Baselland | | pro natura | | BASELSTADT LANDSCHAFT | |
|---|--|--|-------|--------------------------|--|
| Gemeinde: | Blauen | | | | |
| Objekt: | Stelli | | | | |
| Inventar-Nr. Weihereinventar BL: | 509 | | | | |
| Karch ID1: | 26773 | Karch Objekt-Nr.: | BL940 | | |
| Karch ID2: | | Karch Teilobj.-Nr.: | | | |
| Nr. Gewässerverzeichnis BL: | | | | | |
| Gemeinde: | Blauen | | | | |
| Bezirk: | Laufen | | | | |
| Koordinaten (LV95): | 2606534 / 1256190 | | | | |
| Gristk Nr.: | 1497 | | | | |
| Eigentümer: | Bürgerkorporation Blauen | | | | |
| Baujahr: | 2018 | Anzahl Gewässer: | 1 | | |
| Bautyp: | Folie mit Ablass | | | | |
| Speisung: | Niederschlag | | | | |
| Fläche (m2): | 50 | | | | |
| Amphibienvorkommen | | | | | |
| Quelle: | Karch, Stand April 2018 | aktuellstes | | | |
| Art: | | Rote Liste | | Fundjahr | |
| Zustand und Gefährdung (Datum Beurteilung: 10.04.2019) | | | | | |
| Sanierungsbedarf: | | Bemerkungen | | | |
| Gefährdungen: | | Förderprojekt „Perlenkette Blauen“ für Glögglifrosch | | | |
| Verlandung (schwach, mittel, stark, trocken): | | | | | |
| Beschattung: | <input type="checkbox"/> starker Bewuchs | | | | |
| Fischbestand: | <input type="checkbox"/> inv. Neophyten | | | | |
| Stellenwert und Unterhalt | | | | | |
| Bedeutung (!: lokal, r: regional, n: national): | I ? | Durchgeführte Massnahmen und Pflegeingriffe | | | |
| Schutzstatus (INV: kantonale, kom. NSZ: kommunale): | kom. NSZ / INV | | | | |
| Zuständigkeit: | Kanton, Fachstelle N+L | | | | |
| Zielarten: | Geburtsheiferkröte | | | | |

Beispiel eines Inventarblattes.

Weiher Richtacker, Waldenburg mit einer vielfältigen Umgebung innerhalb einer früheren Grube.



Ausstiegshilfen in Strassenschächten und ARAs



Foto: Tom Wernli

Ausstiegshilfe in der ARA Therwil

Viele Amphibien ziehen nicht nur jedes Jahr zu ihren Laichgewässern, sondern wandern auch zu ihren Sommer- und Winterquartieren. Auf diesen Reisen müssen sie viele Hindernisse und Fallen überwinden. Dazu zählen nicht nur die Strassen, sondern auch die Randsteine, Strassendolen und Abwasserreinigungsanlagen.

Randsteine

Senkrechte Randsteine verhindern, dass Amphibien, die eine Strasse überqueren, rasch wieder von der Strasse wegkommen. Sie wirken zudem als Leitlinien in den nächsten Strassenschacht. Bei neuen Strassenprojekten oder Sanierungen sollte auf flach ausgebildete Randsteine geachtet werden, weil diese von den Tieren leichter überwunden werden können.

Strassendolen am Strassenrand

Wenn die Amphibien in eine Strassendole fallen, kommen sie ohne fremde Hilfe nicht mehr hinaus und werden entweder in das Abwassersystem gespült, ertrinken oder verhungern elendig im Schacht. Die Amphibiengruppe hat mit verschiedenen Informationsanlässen interessierte Werkhöfe der Gemeinden und des Kantons instruiert, welche Verbesserungen möglich sind. Als einfachste Massnahmen wurden früher temporäre Gitter unter die Dolendeckel gespannt. Für Dolen, in die

sehr viele Amphibien gefallen sind, hat man auch Ausstiegsrampen, -leitern oder Kessel konstruiert und sie in die Schächte gehängt. Diese wurden jedoch vom angeschwemmten Schmutz sehr rasch verstopft und mussten immer wieder gereinigt werden.

In den letzten beiden Jahren hat die Amphibiengruppe zusammen mit dem Natur- und Vogelschutzverein das System von Jean-Baptiste Evard mit Böschungsmatten als Klettermatten verbreitet und viele positive Erfahrungen damit gesammelt. Bereits sind es über 20 Gemeinden, die dieses kostengünstige System in Schächten montiert haben.

Abwasserreinigungsanlagen

Wenn die Amphibien im Abwasserleitsystem gelandet sind, werden sie im besten Fall bis in die nächste Abwasserreinigungsanlage (ARA) gespült. Dort werden beachtliche Mengen an Tieren angeschwemmt. Mittlerweile haben die Mitarbeiter in diversen ARAs (z.B. Therwil, Birsfelden) Ausstiegshilfen für die Amphibien konstruiert und retten so jedes Jahr viele Tiere. Oft sind es Rampen oder Flosse, die sich dem Wasserstand in den Abwasserbecken anpassen. Die Amphibien gelangen von dort entweder direkt ins Freie oder werden von den ARA-Mitarbeitern eingesammelt. Idealerweise werden die Tiere in einen Weiher auf dem Areal der ARAs freigelassen und nicht willkürlich an verschiedenen Orten wieder ausgesetzt, da sie verschiedene Krankheiten übertragen können.

Positive Rückmeldungen ermuntern uns, weitere Gemeinden zu sensibilisieren. Zusätzliche Informationen und die Montageanleitung sind auf unserer Homepage aufgeschaltet. Bei Interesse bietet die Amphibiengruppe von Pro Natura Baselland auch weitere Demonstrationen an, melden Sie sich auf der Geschäftsstelle.

Tom Wernli,
Amphibiengruppe Pro Natura BL



Foto: Jean-Baptiste Evard/Susi Otthofer



Foto: Stefan Grichling

Montieren einer Böschungsmatte in eine Dole in Sissach

Herausforderungen im Garten



Foto: Ueli Berchtold

Viele Gartenbesitzer träumen vom eigenen Weiher, an dem sie Frösche, Molche und Kröten beobachten können und womit sie gleichzeitig etwas Gutes für die Natur tun.

Neben den Weihern ausserhalb des Siedlungsgebiets (siehe Weiherinventar) gibt es in unserer Region unzählige Gartenweiher – vom sterilen Wasserbecken mit Springbrunnen bis zum naturnahen Laichgewässer für Amphibien. Ebenso unterschiedlich sind wohl die Erwartungen der Gartenbesitzer. Wir können daher nur Tipps geben, wie ein Gartenweiher zu einer kleinen Naturoase werden kann. Dabei sind es keineswegs nur die Amphibien, welche von einem Gartenweiher profitieren können, sondern auch zahlreiche Vögel, Insekten und andere Kleintiere.

Die Umgebung ist entscheidend

Der Stellenwert eines Garten Weihers für die Natur wird ganz wesentlich durch sein Umfeld mitbestimmt. Dieses sollte möglichst naturnah, vielfältig und für die Tiere sicher sein. Kleinstrukturen wie Ast- und Steinhäufen, einheimische Sträucher, Stauden und Kräuter sowie der Verzicht auf Fadenmäher, Mähroboter und Gift geben vielen Kleintieren einen Lebensraum innerhalb des Siedlungsraumes zurück. Dauerhaft überleben können viele Klein-

tiere im Siedlungsgebiet nur, wenn sie nicht unnötigen Gefahren ausgesetzt sind. Für Amphibien heisst dies, dass es im Gartenweiher keine Goldfische haben darf, dass Todesfallen wie Lichtschächte und Strassendolen saniert werden und dass ihre jährlich Wanderung nicht über gefährliche Strassen führt.

Wo die Bedingungen stimmen, kommen die Tiere von selbst

Wenn sich die Amphibien nicht von alleine einfinden, dann dürfen sie nicht angesiedelt werden, denn Amphibien sind geschützte Tiere, das gilt auch für ihren Laich! Igel, Vögel, Bienen, Libellen, Wasserläufer, Wasserschnecken, Käfer und andere Gäste am Weiher bringen auch ein spannendes Stück Natur in den Garten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen zahlreiche interessante Beobachtungen und viel Freude am eigenen Gartenweiher. Und wenn Sie mehr tun möchten: setzen Sie sich in Ihrer Gemeinde für die Schaffung neuer Feuchtgebiete in naturnahen Zonen und deren Pflege ein.

Arthur Rohrbach und Bethli Stöckli,
Amphibiengruppe Pro Natura BL



Foto: Bethli Stöckli



Die Erdkröte Ein Porträt

Foto: Andreas Meyer

Wann haben Sie zuletzt eine Erdkröte gesehen und tief in ihre kupferroten Augen mit den waagrecht Pupillen geschaut?

Die Erdkröte, *Bufo bufo*, gehört nicht gerade zu den gängigen Lieblingstieren und lebt, ausser zur Laichzeit, im Verborgenen. Sie hat eine gedrungene Gestalt mit warziger Haut, kurzen Hinterbeinen und stumpfer Schnauze. Die Hautfarbe wechselt je nach Jahreszeit und Häutungszyklus von hellgelb bis gegen schwarz. Jungtiere sind oft rötlich. Unter den vielen Hautdrüsen sind die «Ohrdrüsen» (Parotiden) hinter den Augen auffällig; aus ihnen scheidet die Kröte bei Misshandlung ein weissliches, giftiges Sekret aus, das die Schleimhäute eines Feindes – auch des Menschen – stark reizen kann. Warzen bekommt man aber nicht durch die Berührung einer Erdkröte – trotzdem sollte man, wie bei allen Amphibien, die Tiere nur im Notfall in die Hand nehmen.



Foto: Dieter Thommen

Weibchen als Lastesel

Der Ruf der Männchen ist mangels äusserer Schallblase leise. Die Weibchen sind stumm und mit fast 80 mm deutlich grösser als die etwa 15 mm kleineren Männchen.

Die meisten im Mittelland vorkommenden Erdkröten treffen sich im März oder April für 2–3 Wochen in der Uferzone eines dauerhaften Weihers oder in einem bestimmten Abschnitt eines Seeufers zur Fortpflanzung. Bei solchen oft grossen Populationen ist die nächtliche Wanderung zum Laichplatz beeindruckend. Dabei wandern die Kröten ab 5 Grad meist bei

Regen und nach Einbruch der Dunkelheit und legen dabei eine Strecke von bis zu einem Kilometer zurück. Auf der Wanderung springen die Männchen, die deutlich in der Überzahl sind, jedes sich bewegende Objekt von passender Grösse an, sodass die meisten Weibchen bereits mit einem Männchen auf dem Rücken am Laichplatz eintreffen.

Lebensraum

Die Erdkröte hat eine starke Bindung an «ihren» Laichplatz, dem sie selbst dann treu bleibt, wenn er ungeeignet geworden ist.

Bei Fehlen von permanenten Weihern oder Seeufern laichen Erdkröten aber auch in Kiesgruben, Flussauen oder Restpfützen zerstörter Weihern. Die Erdkröte bevorzugt aber dauerhafte, grössere, über 50 cm tiefe und mehrheitlich sonnige Gewässer einschliesslich Seeufer. Zur Befestigung der Laichschnüre benötigt sie Äste, Wasserpflanzen u.ä. Strukturen. Nach dem Laichen wandern die Kröten in die Wälder zurück, wo sie ab Mai in Regennächten mit 12 °C und darüber vor allem Gliederfüssler und Regenwürmer jagen.

Der «Jägerschreck»

In den stabilen Gewässern, wo die Erdkröten innert weniger Tage «explosiv» ihren Laich ablegen, können die pechschwarzen Kaulquappen grosse Schwärme bilden. Sie haben in der Haut einen Schreckstoff, der bei Verletzungen z.B. durch Fressfeinde frei wird und die anderen zum Fliehen veranlasst. Deshalb ist die Erdkröte dank der Ungeniessbarkeit ihres Laichs und ihrer Larven als einzige Art wenig empfindlich gegenüber Fischbeständen.

Bis Ende Juni ist die Entwicklung der Kaulquappen abgeschlossen. Die jungen Krötchen sind nach der Metamorphose knapp 1 cm gross. Jetzt schwärmen sie auch bei Tag und in «guten» Jahren in Massen vom Gewässer weg und nehmen nach wenigen Wochen die nächtliche Lebensweise der Alten im Wald an.

Die Erdkröte wird erst mit 3–5 Jahren geschlechtsreif, und die meisten Weibchen, die dieses Alter erreichen, suchen den Laichplatz nur einmal in ihrem Leben auf, die Männchen häufiger.

Gefährdung in der Schweiz

Mit rund 2500 bekannten Standorten in der Schweiz ist die Art zuzeit nicht stark gefährdet, gilt aber dennoch als rückläufig.

Den Erdkröten kommt zugute, dass ihre für das Laichen genutzten Weiher und Seeuferabschnitte auch dem Menschen reizvoll erscheinen und deshalb öfters geschützt sind. Ihre Ortstreue macht es aber bei der Zerstörung von Laichgewässern sehr schwierig. Ein wichtiger Gefährdungsfaktor ist der Strassentod. Er hängt mit der Ortstreue in Verbindung mit der grossen Distanz zwischen Laich- und Sommerplatz zusammen. Hinzu kommt, dass Erdkröten nicht hüpfen, sondern eher langsame Wanderer sind. Oft nutzen sie die Strasse zum Jagen oder als Pausenplatz.

Quelle: Karch.ch



Foto: Andreas Meyer